

# HeiligesLand



2 2021 • 116. Jahrgang

## Inhalt

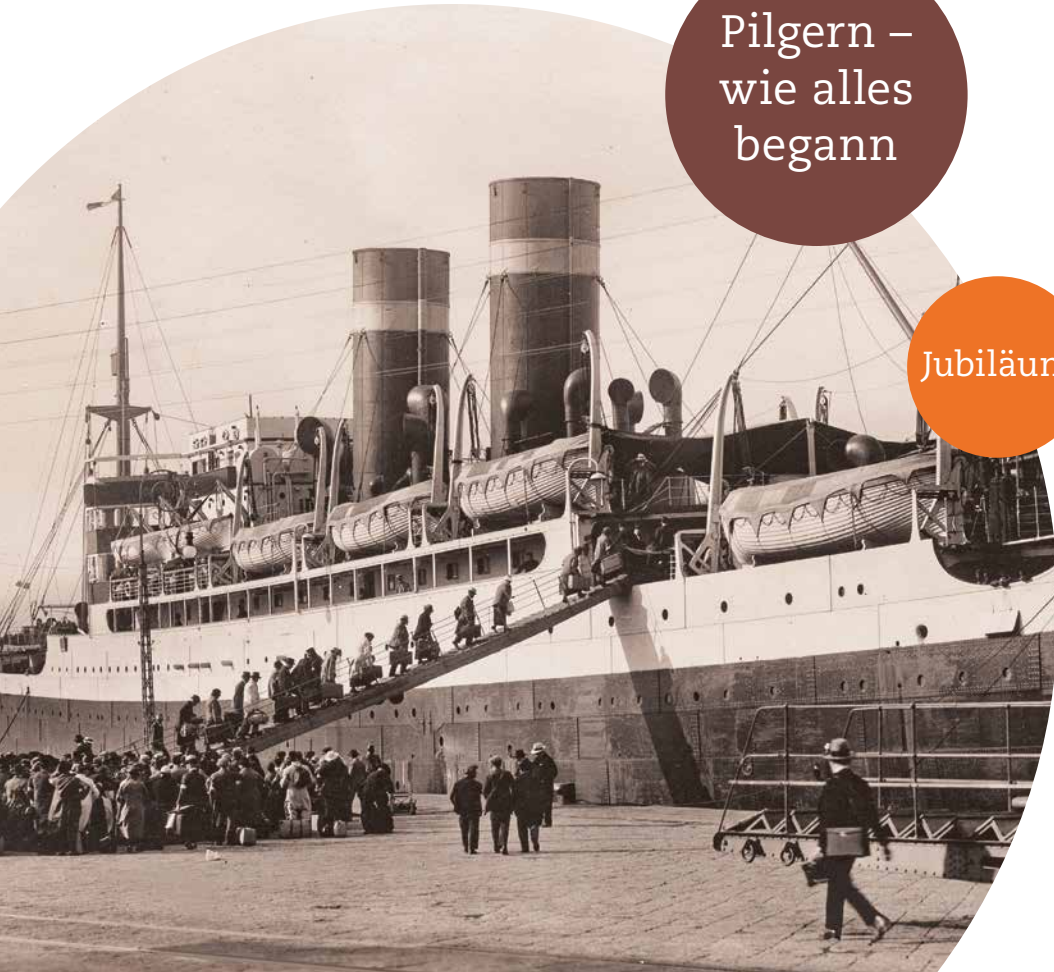
- 3 Projekt  
**Solidarität mit Familien  
in Aleppo**
- 6 Nothilfe  
**Kinder im Nordlibanon**
- 8 Schwerpunkt  
**Ein Zeichen der Solidarität**
- 9 Interview  
**Wer pilgert, bringt Frieden**
- 12 Vereinsgeschichte  
**Immer nach der Heiligen  
Schrift**

## Editorial

### Liebe Leserin, lieber Leser

*Unsere aktuelle Ausgabe im Jubiläumsjahr widmet sich unserem Kernthema: dem Pilgern. Am Anfang der Geschichte unseres 120-jährigen Vereins steht das Pilgern. Boris Schlüssel erzählt in seinem spannenden Beitrag «Immer nach der Heiligen Schrift», warum das Pilgern nicht nur ...*

Fortsetzung S. 2



Pilgern –  
wie alles  
begann

Jubiläum



Andreas Baumeister  
Präsident SHLV

Schweizerischer Heiligland-Verein  
Association suisse de Terre Sainte  
Associazione svizzera di Terra Santa  
Swiss Holy Land Association

**Impressum** Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) – Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den Ursprungsländern des Christentums + Erscheint viermal jährlich + **Präsident** Andreas Baumeister, 4410 Liestal  
+ **Redaktion** Andreas Baumeister, 4410 Liestal und Boris Schlüssel, 6317 Oberwil bei Zug + **Konzept und Layout** atelierrichner.ch + **Fotos** Alle Fotos «ZVG» + **Druck** Brunner Medien AG, 6011 Kriens + **Papier** Image Impact + **Abonnement** ist im Mitgliederbeitrag von jährlich CHF 60.– inbegriffen, nur Zeitschrift CHF 20.– + **Geschäftsstelle** Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach 3141, CH-6002 Luzern | T +41 41 429 00 03 | www.heiligland.ch info@heiligland.ch + **Adressänderungen** Bitte an Geschäftsstelle melden + **Postkonto** 90-393-0 + **IBAN** CH78 0900 0000 9000 0393 0

für den Schweizerischen Heiligland-Verein wichtig ist, sondern seit der frühen Kirche gewissermassen zur DNA des Christentums gehört.

Das Pilgern zu den Stätten der Bibel erneuert unseren Glauben. Der Besuch von Kapharnaum, Tabgha oder dem Berg der Seligpreisungen, wo die Jesusbewegung begann, und die Erlebnisse in einer Pilgergruppe können uns zutiefst berühren. «Wenn wir ins Heilige Land pilgern, bringen wir den Menschen dort auch ein Stück Frieden», betont Yves Prongué im Interview. Warum es gerade jetzt wichtig ist, ins Heilige Land zu reisen, erzählt Ludwig Spirig-Huber. Er ermutigt in seinem Beitrag auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser, an der Jubiläumspilgerfahrt unseres Vereins Anfang Oktober 2021 teilzunehmen: um für die Christinnen und Christen vor Ort gerade in der Zeit der Pandemie ein Zeichen der Solidarität zu setzen. Nähere Informationen auf [heiligland.ch](http://heiligland.ch) Im Libanon und in Syrien breiten sich Armut und Verzweiflung weiter aus. Davon erzählen Aida Chelhot in ihrem Bericht über die Lebenssituation von Familien in Aleppo und Pater Raymond Abdo in seinem Hilferuf für die Schulen der Karmeliten im Norden Libanons. Ich danke Ihnen für Ihre Verbundenheit mit den Menschen in den Ländern des Nahen Ostens. Sowie für Ihr Anteilnehmen und Ihre Unterstützung. Herzlich grüsst

Andreas Baumeister

Ein Ende des Tunnels ist nicht sichtbar

## Wie der kirchliche Sozialdienst Familien in Aleppo hilft

Auch fünf Jahre nach dem Abzug der Rebellentruppen aus dem grösstenteils zerstörten Ostteil der Stadt Aleppo ist das Leben weit entfernt von Normalität. Zahlreiche Familien leiden unter den dramatischen Folgen des Krieges und der wirtschaftlichen Krise. Aida Chelhot, eine Mitarbeiterin der melkitisch-katholischen Erzdiözese, stellt drei Familienschicksale vor.

### Familie Kassis

Antoine Kassis lebt mit seiner Frau Takla und seinen beiden Söhnen Elie (15) und Jean (8) in einem bescheidenen Haus. Antoine, der durch einen Unfall einen Arm verloren hat, arbeitet in einem Geschäft für Autozubehör, Takla kümmert sich um den Haushalt und die Erziehung der beiden Buben. Trotz verschiedener Versuche gelang es Antoine bisher nicht, eine besser bezahlte Arbeit zu finden. Um Miete oder Medikamente weiter bezahlen zu können, war er gezwungen, bei seinem Arbeitgeber ein Darlehen aufzunehmen. Er erzählt: «Wir können die anfallenden Kosten nicht bezahlen. Um den finanziellen Druck zu reduzieren, habe ich die Glühbirnen in unserem Haus entfernt.» Nun lebt die Familie

nach Sonnenuntergang im Dunkeln. Der 15-jährige Elie musste von einer Privatschule an eine kostenlose, öffentliche Schule wechseln, wo das schulische Niveau tiefer ist. Er wurde mehrmals von Schulkameraden verprügelt und möchte die Schule nun vorzeitig verlassen. Auch Jean muss, wenn die Schulgebühren in der Privatschule weiter steigen, an die öffentliche Schule wechseln, da die Familie schon jetzt das Schulgeld fast nicht bezahlen kann. Die Kieferkor-

Wir können die anfallenden Kosten nicht bezahlen. Antoine

- + Die Familie von Antoine Kassis lebt nach Sonnenuntergang im Dunkeln, weil sie den Strom nicht bezahlen kann.



rektur für eine Fehlstellung von Elies Zähnen belastet das Familienbudget zusätzlich. Dank eines monatlichen Unterstützungsbetrags und Lebensmittelgutscheinen vom kirchlichen Sozialdienst kommt die christliche Familie einigermassen über die Runden.



+ Nach dem Tod seiner Frau Taline sorgt Sabri Abiad allein für seine drei Kinder.

### **Familie Abiad**

Das Haus von Sabri Abiad in der Altstadt von Aleppo wurde im Krieg komplett zerstört. Die Familie war gezwungen, in ein vermeintlich sicheres Gebiet umzuziehen, das aber bald an der Demarkationslinie zum besetzten Ostteil der Stadt lag. So musste die Familie erneut umziehen. In dieser Zeit starb seine Frau Taline, die Sabri mit ihren drei gemeinsamen Kindern Leila (14), Marita (11) und Abdallah (10) allein zurückliess. Nun kümmert sich Sabris Vater Abdallah um die Kinder und den Haushalt, während er als Coiffeur das Einkommen für die Familie verdient. Die Mädchen besuchen die nahe staatliche Schule. Auch der zehnjährige Abdallah wird auf das neue Schuljahr von der Privatschule an die staatliche Schule wechseln. Die Kinder verbringen ihre Nachmittage mit Lernen und Aktivitäten in der Kirchengemeinde. Grossvater Abdallah, von Beruf Maler, musste seine Arbeit wegen der giftigen Farbdämpfe aufgeben und benötigt ein Sauerstoffgerät, das er sich jedoch nicht leisten kann. Die Familie von Sabri erhält vom Sozialdienst einen monatlichen Geldbetrag und regelmässig Lebensmittelgutscheine, um die nötigsten Ausgaben zu bestreiten. «Nur dank der Hilfe der Kirche können wir überleben. Ein Ende des Tunnels sehe ich nicht.» meint Sabri.

Nur dank der Hilfe der Kirche  
können wir überleben. Sabri

+ Vor dem Krieg verdiente Fadi Fattal gut. Heute kann seine Familie nur dank der Hilfe der Kirche überleben.



### Familie Fattal

Vor dem Krieg arbeitete Fadi Fattal bei einem internationalen Textilunternehmen. Er kaufte und wartete Stickereimaschinen. Er verdiente als leitender Angestellter gut und unternahm für seine qualifizierte Arbeit Reisen ins Ausland. Während des Krieges wurde sein Vater von einer Granate getötet. Die Familie musste ihr Haus im von Rebellen kontrollierten Teil der Stadt verlassen. Die sechsköpfige Familie wohnte notdürftig in einem kleinen Haus an der Demarkationslinie und wurde von Nachbarn und Verwandten unterstützt. Dem Stellungsbefehl der Armee während des Krieges kam Fadi nicht nach, was bedeutete, dass er sich verstecken musste. Nach dem Krieg reiste Fadi mit seiner Familie nach Argentinien, um sich dort ein neues Leben aufzubauen. Doch dieser Neustart erwies sich als grosse Enttäuschung. Unterstützt von dem kirchlichen Projekt «Aleppo wartet auf dich» konnte die Familie nach Syrien zurückkehren. Heute führt Fadi einen Kaffeeladen, dank eines Kredits einer gemeinnützigen Organisation. Seine Töchter besuchen die öffentliche Schule und nehmen an kostenlosen Englischkursen der Kirche teil. Ausserdem sind sie bei

Ich hoffe auf zusätzliche Verdienstmöglichkeiten. Fadi

den Pfadfinderinnen und im Religionsunterricht angemeldet. Sohn Georges leidet an einer chronischen Darmerkrankung und ist auf medizinische Hilfe angewiesen. Die Familie erhält einen monatlichen Geldbetrag und Lebensmittelgutscheine vom kirchlichen Sozialdienst. Fadi sagt: «Ich hoffe auf zusätzliche Verdienstmöglichkeit, um meiner Familie ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen.» ●

Aida Chelhot, Aleppo

Vermerk für Ihre Spende:  
**Sozialarbeit gegen Familienarmut**



## Die Lage im Norden Libanons ist verzweifelt **Helfen Sie mit, damit Kinder weiter zur Schule gehen können**

Die Ordensgemeinschaft der Karmeliten führt im Norden Libanons mehrere Schulen, deren Weiterbestehen durch die politische, wirtschaftliche und gesundheitliche Krise in Frage gestellt sind. Der Provinzial der Karmeliten, Pater Raymond Abdo, bittet um Hilfe.

«Seit 2019 lebt der Libanon im Krisenmodus, der sich weiter verschärft. Vor einem Jahr haben die Banken alle Konten blockiert und zahlen nur noch kleinere Beträge und nur in libanesischer Währung aus. Dies gilt auch für die Konten unserer Ordensgemeinschaft.

Innerhalb von drei Jahren hat sich die Kaufkraft im Libanon um 90 Prozent verringert.

Die Familien unserer Schülerinnen und Schüler sind von der schon Jahre anhaltenden Wirtschaftskrise massiv betroffen, die durch die Pandemie noch zusätzlich verschärft wird. Immer weni-



ger Familien können die Schulgebühren ihrer Kinder bezahlen. Von Seiten des libanesischen Staates können wir keine Unterstützung erwarten.

Von der französischen Regierung haben wir einen einmaligen Betrag über 30.000 Euro für unsere Primarschule in Tripolis erhalten, und einen weiteren Betrag über 77 Millionen libanesischen Pfund (10 000 Dollar) für die gleiche Schule. Das ist eine grosszügige Hilfe, aber unsere existenzbedrohenden Probleme sind damit nicht gelöst. Deswegen sind wir auf weitere Spenden angewiesen, damit wir unseren Bildungsauftrag weiterführen können.» ●

Pater Raymond Abdo,  
Provinzial der Karmeliten im Libanon



+ In der Mitte: Pater Raymond Abdo

Vermerk für Ihre Spende:  
**Schule der Karmeliten in Kobayat**



### École al Carmelia

Die «École al Carmelia» der Karmeliten in Kobayat ist in ihrer Existenz gefährdet. An der 1947 gegründete Primarschule unterrichten 36 Lehrpersonen in 26 Klassen 321 Mädchen und 367 Jungen (455 Christinnen und Christen sowie 233 Musliminnen und Muslime). Obwohl die Schule halbgratis ist, konnten die Eltern der Kinder lediglich 15 Prozent der Schulgebühren bezahlen. Die Beitragszahlungen des Bildungsministerium sind seit dem Schuljahr 2016/2017 ausstehend.





Mut machen

## Warum es wichtig ist, gerade jetzt ins Heilige Land zu reisen

«Das war die schönste Reise meines Lebens!» – Ein Satz, den ich immer wieder von Leuten höre, die an einer Heiligland-Reise teilgenommen haben. Ein Satz, der mich ausserordentlich freut, weil diese Menschen offenbar durch den Besuch der biblischen Stätten und durch die Begegnungen in ihrer Reisegruppe ihren Glauben vertiefen konnten.

Begegnungen im Heiligen Land bilden Geist und Herz und ermutigen unsere christlichen Glaubensgeschwister, die in einer politisch und wirtschaftlich angespannten Region leben, in ihrer Heimat zu bleiben. In der schwierigen Coronakrise in den zurückliegenden eineinhalb Jahren erleben wir, wie wichtig Kontakte sind, weil diese uns besonders fehlen. Pilgerreisen bedeuten, unterwegs zu sein – im konkreten wie im übertragenen Sinn. Einerseits mit Flugzeug, Bus oder auch zu Fuss neue Orte zu entdecken, andererseits sich selbst auf einen inneren Weg zu begeben und offen zu sein für neue Erfahrungen.

So freuen sich der Schweizerische Heiligland-Verein und terra sancta tours, wenn Sie Mut fassen, an unserer Pilgerreise vom 26. September bis 6. Oktober 2021 teilzunehmen und so besonders auch für die Christinnen und Christen im Heiligen Land ein Zeichen der Solidarität zu setzen. Falls die Reise coronabedingt nicht 2021 durchgeführt werden kann, werden wir sie auf ein Jahr später verschieben. ●

Ludwig Spirig-Huber  
Geschäftsleiter terra sancta tours, Bern



## Unterwegs in den Ländern der Bibel **Wer pilgert, bringt ein Stück Frieden**

Über 100 Gruppen begleitete Yves Prongué in die Länder der Bibel. Yves Prongué ist Priester der Diözese Basel und lebt in Moutier. Mit 80 Jahren tritt er nun als Pilgerleiter zurück und blickt im Gespräch mit Didier Berret auf eine bewegte Zeit zurück.

*Yves Prongué, wann besuchten Sie zum ersten Mal das Heilige Land?*

1983 hatte ich die Gelegenheit, mit der Stiftung Pélerinage Bibliques de Suisse Romande an einer Pilgerreise nach Israel teilzunehmen. Ich war fasziniert von diesem Land – von seiner multikulturellen Bevölkerung, von den verschiedenen Religionen, der kontrastreichen Landschaft und von den biblischen Stätten, die mir aus den Evangelien vertraut waren, ohne dass ich sie vorher besucht hatte.

*Und wie wurden Sie dann zum Pilgergruppenleiter?*

1984 wurde ich von Bischof Otto Wüst beauftragt, Pilgerinnen und Pilger ins Heilige Land zu führen. Nach einem dreimonatigen Studium in Jerusalem im Sommer 1985 erhielt ich die «grüne Karte», die mir erlaubte, selbst Gruppen zu leiten.

*Und dann haben Sie fast 80 Pilgergruppen nach Israel und Palästina begleitet.*

Pilgerreisen ins Heilige Land sind eine einzigartige menschliche und geistliche Erfahrung. Meine Reisen führten aber nicht nur nach Israel und Palästina, son-

dern auch nach Jordanien, in den Libanon, nach Syrien, Ägypten und in die Türkei. Wenn ich richtig rechne, habe ich über zweieinhalbtausend Menschen begleitet.

*Ihr Engagement dauerte fast 40 Jahre. Welche Entwicklung haben Sie in dieser Zeit wahrgenommen?*

In den 1980er Jahren standen bei den Wallfahrten religiöse Andachten im Mittelpunkt: die Messe wurde jeden Tag gefeiert, der Rosenkranz wurde während



- + Seit fast 40 Jahren begleitet Abbé Yves Prongué Gruppen ins Heilige Land. Nun hört er auf und blickt zurück.

der Reise gebetet, man versammelte sich an den Heiligen Stätten zum Gebet. Heute hat sich das Profil der Teilnehmenden verändert. Viele Menschen kommen nicht in erster Linie aus religiösen Gründen. Sie sind oft an dem touristischen Aspekt der Reise interessiert.

*Damit hat sich auch Ihre Rolle als Priester verändert?*

Ja, heute sehe ich mich eher als Moderator, der spirituelle Angebote macht, ohne zu missionieren, so dass alle Teilnehmenden für sich entscheiden können, wo sie mitmachen möchten. Aber ich habe festgestellt, dass das multireligiöse Klima des Heiligen Landes die Menschen verändert. Der Tourist wird zum Pilger. Das konnte ich mehrfach erleben. Wenn Menschen, die als Touristen die Reise antraten, mich am dritten Tag baten, weitere Bibeltexte zu lesen oder eine kleine Feier zu halten.

*Was sind Ihre schönsten Erinnerungen?*

Ich habe viele lebendige Erinnerungen an meine Pilgerfahrten. Was mich immer wieder berührt ist der Enthusiasmus, das Staunen und die Neugier der Teilnehmenden bei der Entdeckung der biblischen Stätten. Das Heilige Land ist das fünfte Evangelium! Höhepunkte meiner Reisen sind die Begegnungen mit einheimischen Christinnen und Christen, die in einer schwierigen Situation leben, besonders in Bethlehem und in den palästinensischen Gebieten.

*Bethlehem hat sich seit den 1950er-Jahren ja sehr verändert. Damals waren 85 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner Christen, heute sind es noch 12 Prozent.*

Ja, die Veränderung dieser Stadt ist dramatisch. Heute ist sie umgeben von einer Sicherheitsmauer aus Beton. Der Geburtsort Jesu ist zu einem grossen Freiluftgefängnis geworden.

*Jerusalem, der Ort des Todes und der Auferstehung Jesu ist das Zentrum jeder Heiligland-Wallfahrt. Ihre Reisen führen aber auch in den Norden Israels.*

Der Besuch von Galiläa wird von den Teilnehmenden sehr geschätzt. Die Region rund um den See Genesareth ist seit 2000 Jahren fast unberührt geblieben. Hier in Kapharnaum, in Tabgha, auf dem Berg der Seligpreisungen, in Nazareth, in Kana startete die Jesusbewegung. Die geopolitische Lage dort ist ruhiger als in Jerusalem und Judäa und die Christen leben in relativer Harmonie mit Juden und Muslimen.

*Viele Leute haben Angst vor einer Reise nach Israel und Palästina.*

Diese Sorgen sind eigentlich unbegründet. In fast 40 Jahren sind wir nie auf irgendwelche Probleme gestossen. Selbst während der beiden Intifadas von 1990 und 2000 konnten wir das Heilige Land besuchen. Pilger und Touristen werden von den Behörden gut geschützt! Nur einmal, bei den Patriarchengräbern in Hebron, warfen Kinder Steine gegen den Bus, wodurch die Fenster und die Karosserie beschädigt wurden.

Sie werden in Zukunft wegen Ihres Alters keine Reisen mehr ins Heilige Land begleiten. Welches Fazit ziehen Sie?

Eine Pilgerreise ins Heilige Land ist immer eine Zeit der Glaubenserneuerung und der Begegnung. Es ist eine Region, die auf Frieden wartet. Wenn wir ins Heilige Land pilgern, bringen wir den Menschen dort ein Stück Frieden mit.

Vielen Dank für das spannende Gespräch, Abbé Yves Prongué. ●

Didier Berret, Saignelégier



### Auszug

## Kassensturz Januar bis März 2021

Den vollständigen Kassensturz des 1. Quartals 2021 finden Sie auf unserer Website [www.heiligland.ch](http://www.heiligland.ch)

Projekte	CHF
<b>Ägypten</b> AUEED hilft in Oberägypten   Zeitschrift 1/2021	655.00
<b>Israel</b> Haus Gnade, Haifa	1 554.70
<b>Libanon</b> Nothilfe für Bourj Hammoud   Zeitschrift 4/2020	407.00
Beit el-Nour   Zeitschrift 1/2021	328.05
Sozialarbeit in Alma-Chaab	100.00
Lehrerinnenlöhne für Jabboulé   Im Fokus 2020	6 180.90
Kinderheime in Ain Warka und Beit Habbak	400.00
Heizung für Beit Habbak   Zeitschrift 4/2020	345.00
Schulen der Karmeliten	100.00
Schulen im Libanon	100.00
Diverse Projekte	406.00
<b>Palästina</b> Universität Bethlehem	150.00
<b>Syrien</b> Altersarmut in Syrien   Zeitschrift 3/2020	50.00
Freie Spenden	11 004.80
Messstipendien	550.00
<b>Total</b>	<b>22 331.45</b>

Die ersten Pilgerinnen und Pilger berichten

## Immer nach der Heiligen Schrift

Pilgern und Wallfahrten sind Phänomene, die lange vor dem Christentum in vielen Kulturen auftauchen – auch im Judentum und in der griechisch-römischen Antike. Die christliche Heiligland-Wallfahrt konnte sich erst ab dem 4. Jahrhundert entwickeln. Ein Blick in die ältesten christlichen «Pilgerberichte».

Das Phänomen des Pilgerns im frühen Christentum wurde – wenig erstaunlich – stark geprägt von den jüdischen Wallfahrten zum Jerusalemer Tempel und den Pilgerströmen zu den kleinen und grossen Heiligtümern der griechisch-römischen Antike. Einen starken Einfluss übte auch die Wallfahrtpraxis im vorislamischen arabischen Bereich aus: Die nomadisierenden Stämme versammelten sich im Frühling und Herbst

zu Wallfahrtsfesten, die als «Jahrmärkte» vor allem ökonomisch, politisch und sozial von grosser Bedeutung waren. Hier wurde auch Gericht gehalten, wurden Urteile vollzogen, Verträge geschlossen. Neben religiösen Kultorten an Quellen, Bäumen, Steinstelen oder auf Bergen waren auch die Grabstätten «grosser Ahnen» Zielorte dieser Wallfahrtsfeste.





+ Pilgerzugsleitung:  
Dritte schweizerische Volks-  
wallfahrt ins Heilige Land,  
April–Mai 1925

## Kaiser Konstantin baute «neues Jerusalem»

Die ersten Christinnen und Christen pilgerten «weiterhin» nach Jerusalem zu den jüdischen Wallfahrtsfesten – zum Paschafest an Ostern oder zum Wochenfest an Pfingsten. Die Spannungen zwischen den judenchristlichen und den heidenchristlichen Strömungen, die Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahr 70 nach Christus und die Diskriminierung und phasenweise Verfolgung von Juden und Christen im römischen Reich liessen eine «christliche» Heiligland-Pilgerfahrt zunächst gar nicht entstehen.

Erst im 4. Jahrhundert gewannen Jerusalem als «Heilige Stadt» und Palästina als «Heiliges Land» für die Christenheit wieder religiöse und theologische Bedeutung. Kaiser Konstantin verwandelte durch seine rege Bautätigkeit das «alte Jerusalem» in ein «neues Jerusalem», in deren Zentrum die christliche Auferstehungskirche steht. Damals begannen die ersten christlichen Pilgerinnen und Pilger die heiligen Stätten im Heiligen Land aufzusuchen.



## Eine ungeheure Interessenvielfalt

Dass von den ersten Palästina-Pilgern kaum Zeugnisse existieren, hat verschiedene Gründe: Viele Christinnen und Christen gehörten zu den unterprivilegierten Schichten der Gesellschaft und konnten sich eine Pilgerreise nicht leisten. Eine Reise in den Orient bedeutete nicht nur eine finanzielle Herausforderung, sondern stellte auch höchste Ansprüche an die körperliche und geistige Verfassung. Davon berichtet der älteste lateinische Pilgerbericht, das «Itinerarium Burdigalense»: Der namenlose Pilger aus Bordeaux machte sich im Frühling 333 auf ins Heilige Land und kehrte ein Jahr später zurück. In seinem «staubtrockenen» Reisebericht hat er sich für Hin- und Rückreise darauf beschränkt, die Namen aller römischen Poststationen aufzuzählen, dazu die Entfernungen in gallischen bzw. römischen Meilen. Dass der zahlenaffine Pilger mit dem «cursus publicus» – der hervorragend organisierten römischen Post – reisen konnte, deutet darauf hin, dass er ein römischer Bürger war, vielleicht sogar ein Staatsbeamter.



+ Einzug in die Heilig-Grab-Kirche,  
April–Mai 1925

Viel gesprächiger war in seinen Reise-  
notizen der – ebenfalls anonyme – «Pil-  
ger von Piacenza», der um 570 das Hei-  
lige Land besuchte. Er beeindruckt mit  
seiner ungeheuren Interessenvielfalt,  
die sich in seinem spannenden Reise-  
bericht widerspiegelt: Charakter und  
Lebensverhältnisse der Menschen, Han-  
del und Gewerbe, Landwirtschaft und  
Gartenbau, Landschaft, Kultur und Me-  
dizin. Sein Bericht gibt einen eindrück-  
lichen Überblick über die christlichen  
Gebräuche und kirchlichen Bauten im  
Palästina des 6. Jahrhunderts und in den  
Nachbarländern – allein 43 Heiligen-  
gräber werden aufgeführt, zudem eine  
ausführliche Reliquienliste.

**Vier Jahre waren nicht genug**

Der «Shooting Star» unter den frühen  
Palästina-Pilgernden ist aber Etheria  
(oder Egeria), die im späten 4. Jahrhun-  
dert eine fast vierjährige Pilgerreise  
durch Palästina, ins Ostjordanland und  
nach Syrien, in den Sinai und nach  
Ägypten unternommen hat – schliess-  
lich machte sie noch einen «Abstecher»

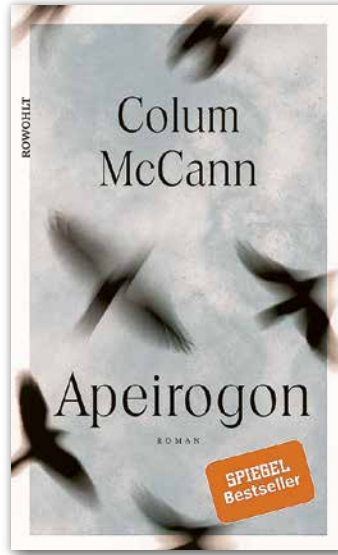
nach Mesopotamien. Die vermutlich aus  
Spanien stammende «fromme Dame»  
gestaltete ihre Reise «semper iuxta  
scripturas» – immer nach der Heiligen  
Schrift! Unermüdlich pilgerte Etheria  
von Pilgerstätte zu Pilgerstätte, fragte  
ihre «local guides» pausenlos und un-  
erbittlich nach konkreten Spuren des  
heiligen Geschehens. Ihre Pilgerreise  
erinnert an die «Schweizer Heiligland-  
fahrten» des jungen «Vereins schweize-  
rischer Jerusalem-pilger»: Etheria reist  
nie allein, die Pilgergruppen führen  
ortsansässige Kleriker und Mönche,  
man reitet auf Eseln und geht kurze  
Strecken zu Fuss, des Öfteren werden  
Andachten gehalten und heilige Messen  
gefeiert ... Am Schluss ihres ausführli-  
chen Briefberichts für ihre «Mitschwe-  
stern» in Spanien, den sie auf dem Rück-  
weg in Konstantinopel verfasst, deutet  
Etheria an, auf der Heimreise vielleicht  
noch Ephesus «und andere Stätten» zu  
besuchen. Wahrlich eine Pilgerin der  
Extraklasse. ●

Boris Schlüssel

## Medientipp

### Ein eindrucksvolles Zeichen der Hoffnung

Rami Elhanan und Bassam Aramin sind zwei Männer. Rami braucht 15 Minuten für die Fahrt in die Westbank. Bassam braucht für dieselbe Strecke anderthalb Stunden. Ramis Nummernschild ist gelb, Bassams grün. Beide Männer sind Väter von Töchtern. Beide Töchter waren Zeichen erfüllter Liebe, bevor sie starben. Ramis Tochter wurde 1997 im Alter von dreizehn Jahren von einem palästinensischen Selbstmordattentäter vor einem Jerusalemer Buchladen getötet. Bassams Tochter starb 2007 zehnjährig mit einer Zuckerkette in der Tasche vor ihrer Schule durch die Kugel eines israelischen Grenzpolizisten. Obwohl Rami und Bassam zwei miteinander verfeindeten Völkern angehören, werden sie Freunde.



Colum McCann  
**Apeirogon**  
Rowohlt | Berlin 2020  
588 Seiten

Apeirogon: eine zweidimensionale geometrische Form mit einer gegen unendlich gehenden Zahl von Seiten. Während «Apeirogon» in 1001 Geschichten sich nach und nach auffächert und die beiden Männer in seiner Mitte rahmt, entfaltet sich der Palästina-Konflikt in seiner ganzen Historie und Komplexität.

Mit diesen beiden Männer-schicksalen setzt der irische Autor Colum McCann ein eindrucksvolles Hoffnungszeichen, dass Versöhnung in einer von Hass, Gewalt und Unterdrückung gezeichneten Region möglich ist. *pt*

## Ausblick

### «Heiligland» 3, September 2021

Wie sich unsere Zeitschrift in 120 Jahren immer wieder weiterentwickelte.

### [www.heiligland.ch](http://www.heiligland.ch)

Aktuelle Nachrichten aus den Ländern des Nahen Ostens finden Sie auf unserer Website.

### Unser Konto für Ihre Spende

PK 90-393-0  
IBAN CH78 0900 0000 9000 0393 0  
BIC POFICHBEXXX

Mehr dazu auf

[www.heiligland.ch/hier-spenden](http://www.heiligland.ch/hier-spenden)

**Danke für Ihre Spende!**



**P.P.**

CH-6002 Luzern

Post CH AG

Der Sozialdienst der  
melkitisch-katholischen Kirche  
in Aleppo hilft Familien.

Weil ihr Haus im Krieg zerstört wurde,  
lebt die sechsköpfige Familie Haskour in einer  
kleinen Zweizimmerwohnung.

